

## DIE AUSWAHL DES KÖNIGS IN KUSCH<sup>1</sup>

Angelika Lohwasser (Berlin)

Der Erforschung des napatanschen Königtums wird in den letzten Jahren zunehmendes Interesse entgegengebracht. Gesamtbetrachtungen<sup>2</sup> und Beobachtungen einzelner Aspekte<sup>3</sup> geben ein komplexes Bild von der Entstehung des Reiches und von den Stützen – politischen und ideologischen – seiner Macht. Das Wissen über das Reich von Kusch insgesamt, besonders aber um das Königtum in der napatanschen Periode wurde durch die genannten Arbeiten beträchtlich erweitert. Hier soll ein weiterer Stein zu dem Mosaik gelegt werden, in der Hoffnung, eine offene Frage zu einem nicht unwesentlichen Bereich dieses großen Themas zumindest ansatzweise zu beantworten: Welche Voraussetzungen braucht ein Kuschit, um König zu werden und wie legitimiert er sich?<sup>4</sup>

Quellen zur Beantwortung dieser Frage sind die Stelen der Könige, die Passagen über Thronbesteigung oder Krönung enthalten.<sup>5</sup> Wir können nicht davon ausgehen, daß alle Ernennungen eines neuen Königs in Kusch nach dem gleichen Schema vollzogen wurden. Dazu sind sowohl die Texte zu unterschiedlich als auch die Zeitspanne, aus der diese Inschriften stammen, zu lang. Jedoch kann man in allen genannten Texten prinzipielle Gemeinsamkeiten in der Abfolge von einzelnen Schritten beobachten. Hier soll es um den „roten Faden“ gehen, der die Krönungsinschriften durchzieht. Anhand der ausführlichsten Beschreibung, der Aspelta-Stele, sollen alle Schritte, auch im Vergleich zu den anderen Inschriften, untersucht werden.

In seinem neuesten Buch bestreitet Török die Tatsache, daß der König in Kusch von Menschen „gewählt“ wurde: „Rather naively, students of Nubian history believed that kings could be elected by certain circles of the society (soldiers,

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel war als Referat beim 8. Meroitistenkongreß in London geplant, es wurde dann in etwas ausführlicherer Form in Wien (April 1997) gehalten. Für Hinweise und Diskussionen habe ich vielen Kollegen zu danken, v.a. aber M. Fitzenreiter, K.-H. Priese, D. Metzler und Ch. Loeben.

<sup>2</sup> Török 1995.

<sup>3</sup> Morkot 1992, 1995; Török 1992, 1995a; Yellin 1995; Zibelius-Chen 1992, 1996; um die neuesten Publikationen zu diesem Thema zu nennen.

<sup>4</sup> Auf den Vorgang der Krönung selbst wird hier nicht eingegangen. Siehe dazu Kormysheva 1994, Lohwasser 1995, Török 1995a.

<sup>5</sup> Aspelta: Krönungsstele, 1-21 (JE 48866; Grimal 1981, pl. VI-VII; Übersetzung in FHN I, 234-241) Irikeamanote: Inschrift Kawa IX, 3-21 (Macadam 1949, 51-52, pl. 22; Übersetzung in FHN II, 400-403)

Harsiotef: Stele 35. Jahr, 4-19 (JE 48864; Grimal 1981, pl. XI-XII; Übersetzung in FHN II, 441-443)

Nastasen: Stele, 4-7 (Berlin 2268; Schäfer 1901, 96-98; Tf. 1-2; Übersetzung in FHN II, 475-476)

Sabakamani: Inschrift Kawa XIII, 1-5 (Macadam 1949, 72-76, pl. 27, 31; Übersetzung in FHN II, 534-535)

priests, courtiers) from the ranks of the upper strata and did not realize the contradiction between the principle of election and the concept of divine sonship reflected by the same texts – and forgot also to ask about the political applicability of such an anachronistically democratic practice (it is of course this latter feature of election that explains its popularity in Utopia). Instead it was suggested that the election of the king belonged to the indigenous, „African“ traditions of the Kushites“ (Török 1995, 74).<sup>6</sup>

In der folgenden Abhandlung soll dargelegt werden, daß sich „Wahl“ und „Gottessohnschaft“ nicht widersprechen, es sich nicht um zwei unvereinbare Prinzipien handelt, sondern beide Konzepte in Wechselbeziehung stehen, sich sogar gegenseitig bedingen. Diese Vereinigung von afrikanischer Tradition, die keinesfalls als „anachronistische demokratische Praxis“ zu mißverstehen ist, und von ägyptischer Gottessohnschaft bilden das Spezifikum des Königtums in Kusch.

Vorauszuschicken ist die Überlegung, ob diese Stelen gerade deshalb geschaffen wurden, um Unregelmäßigkeiten in der Thronfolge nachträglich zu legitimieren, diese Inschriften also nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen. Dieser Einwand konnte von Török (1995a, 213) überzeugend entkräftet werden: Diese im Tempel errichteten Stelen dienten nicht als Propaganda, sondern sind als Manifestation der Ideologie zu verstehen. Nur wenige Menschen durften bis zu den Stelen im Tempel vordringen, außerdem ist es wahrscheinlich, daß die wenigsten die hieroglyphische Schrift lesen konnten; die Texte sollten das Geschriebene Wirklichkeit werden lassen und sie dauerhaft machen. Somit ist es gestattet, die in den Stelen beschriebenen Vorgänge um die Krönung als Varianten des Regelfalls zu sehen.

Die ausführlichste Beschreibung der Vorgänge um die Thronbesteigung des neuen Königs findet man in der Krönungsstele des Aspelta:<sup>7</sup> Nach dem Tod des Vorgängers herrscht Ratlosigkeit in der Armee (sechs „Anführer in der Armee Seiner Majestät“, sechs „Anführer und Festungsvorsteher“) und in der Beamenschaft (sechs „Vorsteher der Urkunden“, sieben „Siegler“). Diese Ratlosigkeit wird auch bei Irikeamanote beschrieben, verwendet wird in beiden Fällen die Phrase „wie eine Herde ohne Hüter“.<sup>8</sup> In der Aspelta-Stele berät dann das

<sup>6</sup> In ähnlichem Sinn äußerte sich Török in FHN II, 422-3 (Kommentar zur Inschrift des Irikeamanote): „... and can by no means be interpreted as an election from among candidates with equal chances.“

<sup>7</sup> Die Erzählung in der Aspelta-Stele birgt viele Elemente der Königsnovelle. Die Königsnovelle ist eine literarische Form, die historische „Ereignisse“ nach einem nicht unbedingt historischen „Anlaß“ vorführt. Ein „Anlaß“, in diesem Fall ist es der Tod des Vorgängers, zieht ein lange wirksames „Ereignis“, die Krönung Aspeltas, nach sich. Wie in der Königsnovelle berät man sich mit Ratgebern und Hofbeamten, es entstehen Wechselreden, doch werden diese Reden hier im Gegensatz zur Königsnovelle ohne den König geführt. Zur Königsnovelle allgemein: Hermann 1938.

<sup>8</sup> Bei der Ratlosigkeit handelt es sich um einen häufig in der Königsnovelle verwendeten literarischen Topos. Grimal 1986, 123, Anm. 329: *jwt* verbindet die königliche Rolle des Militärführers mit einem Hirten. Müller 1961, 127: Der König soll als „Hirte“ sein Volk führen. Das Bild des „guten Hirten“ wird v.a. im Alten Testament verwendet (Belege dazu in Müllers Anm. 8). 130, Anm. 6: „Gardiner, Admon. 67, hat in dem Passus aus der Stele der Königswahl ein Zitat aus den Admonitions vermutet,



Heer, wie es einen neuen König bekommen kann. Sehr schnell einigt man sich, daß dies eine Sache Gottes, nicht der Menschen ist, Re wird „einen von uns“ krönen. Dieser Abschnitt verrät zwei grundlegende Tatsachen:

1. Es ist daraus zu schließen, daß es keine automatische Erbregelung wie in Ägypten gegeben hat.<sup>9</sup> Wenn es ein geregeltes Erbfolgesystem gegeben hätte – ob patrilinear, matrilinear oder kollateral – wäre immer schon ein vorherbestimmter Nachfolger dagewesen. Der Sinn aller Erbfolgeregelungen, gleich welcher Art, liegt darin, daß sofort nach dem Tod des Vorgängers der Nachfolger das Amt antreten kann, ohne daß es zu einer staatsgefährdenden Vakanz des Thrones kommt. Genau diesen Fall haben wir jedoch in der Aspelta-Stele beschrieben. Doch nicht nur hier, sondern auch in anderen Inschriften finden wir Hinweise, daß die Erbfolge nicht allein durch die Abstammung geregelt war: in der Inschrift des Irikeamanote wird genauso nach einem Nachfolger gesucht.<sup>10</sup> In den Stelen von Harsiotef und Nastasen wird zwar nicht über den Nachfolger diskutiert, doch auch hier ist es zunächst nicht klar, wer der neue König wird. Wir können deshalb davon ausgehen, daß die Nachfolgeregelung nicht nur über Familienbande geregelt war.

2. Die versammelten Personen beratschlagten, wer der neue König sein könnte, bis sie zu dem Schluß kommen: „Kommt, laßt uns zu ihm (Amun-Re von Napata) gehen! Wir wollen keine Diskussion machen ohne seine Zustimmung, denn eine Diskussion ohne seine Zustimmung ist nicht gut.“ Das, was (z.B.) in Ägypten undenkbar wäre, ist hier beschrieben, nämlich daß zunächst Menschen über den Nachfolger des verstorbenen Königs sprechen und dann erst – ihre Diskussion konnte nicht von Erfolg gekrönt sein, denn die ägyptische Königsideologie erfordert, daß nur ein Gott einen König bestimmen kann – zum Gott gehen und ihn fragen wollen. Man müßte es in Ägypten als Blasphemie bezeichnen, daß Menschen, ohne zuerst Gott zu befragen, über die Nachfolge am Thron diskutieren. Das, was auf den ersten Blick anmaßend erscheint, stellt sich bei näherer Betrachtung als Aufzeichnung eines Vorgangs heraus, der in Kusch auch sonst bei anderen Königen vor der Krönung durchgeführt wurde.

In der Erzählung der Aspelta-Stele zieht daraufhin die gesamte Versammlung nach Napata, um Amun-Re von Napata um seinen „geliebten Sohn“ zu bitten. Die

---

die weite Verbreitung des Motivs auch im Alten Testament spricht dafür, daß es sich lediglich um eine sprichwörtliche Redewendung handelt.“

Vgl. außerdem p.Leiden I, 344 rc 9, 2-3: „Seht, jedes Amt, es ist nicht an seinem Platz, es ist wie eine herumirrende Herde ohne Hirt.“

<sup>9</sup> Auch für Ägypten nimmt Goedicke eine Königswahl an (LÄ VI, 1139-40, s.v. „Wahlkönigtum“). Mit „automatischer Erbregelung“ ist gemeint, daß zum Zeitpunkt des Todes des Königs bereits ein – und im Prinzip, abgesehen von realpolitischen Ausnahmen nur ein – Nachfolger feststand.

<sup>10</sup> Die von Macadam (1949, 55, n. 38) angenommene Mitregentschaft des Irikeamanote bei seinem Vorgänger Talakhamani konnte von Vinogradov (1992) glaubwürdig widerlegt werden. Török sieht in FHN II, 423, auch keine Veranlassung, eine Koregentschaft anzunehmen. Jedoch hält er die Überschneidung der Regierungszeiten für die Auswahl des Thronfolgers durch den Vorgänger: „... an ‚election‘ by the predecessor in a similar manner and similar tone to that of Shebitqo and Taharqo may well be imagined.“

*snw njswt* („Königsbrüder“) werden vor Amun gestellt, doch er erwählt keinen von ihnen. Dann wird der *sn njswt* Aspelta alleine vor den Gott gestellt, und Amun-Re sagt: Er ist der König, euer Herr.

Der Wahlvorgang ist auch bei Irikeamanote beschrieben, jedoch wird die Auswahl nicht Amun in den Mund gelegt, sondern es entscheidet die Armee. Nach dem Tod des Vorgängers, König Talakhamani, kommt es zu Aufständen und Plünderungen. Die Soldaten beratschlagen wie in der Aspelta-Steile und kommen zu dem Schluß, daß Irikeamanote der geeignete Nachfolger sei. Sie sagen: „Er ist unser Herr“ und bringen somit die Entscheidung, ohne Gott gefragt zu haben.

Anders ist es bei Harsiotef: „Siehe, Amun von Napata, mein guter Vater, gab mir Nubien. Siehe, man band mir das Diadem um. Siehe, seine beiden guten Augen schauten auf mich und sie sprachen zu mir, indem sie sagten: ‚Die Nordhalle des Tempels des Amun von Napata ist eingestürzt!‘, da fürchtete ich mich. Da fragte ich einen alten Mann, indem ich sagte: ‚Was ist (= bedeutet) das?‘ Er antwortete mir, indem er sagte: ‚Rühre deine Hände!‘ Und ich baute und ich machte es heil. Siehe, dann ging ich zu Amun von Napata, meinem guten Vater, und ich sagte: ‚Gib mir die Krone von Nubien!‘“<sup>11</sup> Die Krönung scheint hier in zwei Abschnitte geteilt zu sein. Zunächst erhält Harsiotef das Diadem (*sh*) und erst später erbittet er von Amun die Krone von Nubien (*sh n p3 T3-Nhs*). Vielleicht ist hier zunächst die Thronbesteigung mit dem Umbinden des Diadems in Meroe und danach die Krönung durch Amun in Napata gemeint. Das wäre dann ein Hinweis darauf, daß auch hier erst die Einsetzung durch die Menschen – die Wahl – und dann die Anerkennung durch Amun – die göttliche Legitimation – erfolgt ist. Zwischen den beiden Aktionen wird Harsiotef aufgefordert, Tempelrestaurierungen durchzuführen. Ein „alter Mann“ erklärt dem designierten König die göttlichen Worte, er weist ihn an, daß er zu arbeiten anfangen solle.

Ein Gespräch ist auch auf der Nastasen-Steile überliefert. Nastasen wird von Amun gerufen und fordert die „Jünglinge des Königs“<sup>12</sup> auf, mit ihm die Erklärung eines Orakels (oder Traumes?) zu suchen; diese antworten ihm, daß er der König sei. Das „Komm!“ des Amun kann man bereits als kultische Investitur verstehen.

<sup>11</sup> Diese Übersetzung, die von den veröffentlichten Übersetzungen abweicht und so dem Anfang der Harsiotef-Steile einen anderen Sinn gibt, verdanke ich Herrn K.-H. Priese. *mr* = binden (WB II, 105). Die herkömmliche Übersetzung lautet (nach FHN II, 441-442): „Siehe, Amun von Napata, mein guter Vater, gab mir Nubien, von dem Moment an, als ich die Krone wollte (wünschte) und seine beiden Augen gut auf mich blickten. Sie sprachen zu mir, indem sie sagten: ‚Der Tempel des Amun von Napata ist zusammengefallen, sein Nordhof.‘ Ich fürchtete mich und fragte einen alten Mann, indem ich sagte: ‚Was ist (= bedeutet) das?‘ Er antwortete mir, indem er sagte: ‚Rühre dein Hände. Du sollst bauen und du sollst es heil machen.‘“

<sup>12</sup> Hier *nfrwj njswt* genannt. Kormysheva 1993a meint, daß damit der König selbst gemeint ist, ich möchte mich jedoch an die herkömmliche Übersetzung „Verwandte des Königs“ halten. Einerseits entspricht die angesprochene Gruppe eher dem auf den anderen Inschriften belegten Kreis der Personen, andererseits ist *nfrw* eine Bezeichnung für Jünglinge (WB II, 258), die „Jünglinge des Königs“ können die *snw njswt* sein. Priese hält die beiden *nfr*-Zeichen für eine Verschreibung für *sn*.



Es stellt sich nun die Frage, wer tatsächlich den neuen König „wählt“. Wie oben erläutert, scheint die Thronfolge nicht nur auf der Abstammung zu basieren. Bei Aspelta werden die *snw njswt* vor Amun gestellt, er erwählt keinen. Danach wird nur Aspelta vor den Gott geführt, der ihn daraufhin als König bestimmt. D.h., daß Aspelta schon vorher von einem anderen Gremium ausgewählt wurde, sodaß nur er allein von Amun erwählt werden konnte.<sup>13</sup> Amun selbst „wählt“ also nicht, da er Aspelta unter mehreren Kandidaten nicht vorgezogen hat. Trotzdem wird die Wahl für ein Orakel Amuns gehalten. Diesem göttlichen Orakel wird immer geglaubt, der Entscheidung hat man sich zu unterwerfen.<sup>14</sup>

Auch bei den anderen Inschriften ist es kein Gott, der den König benennt. Am deutlichsten ausgedrückt ist es bei Irikeamanote: Das Heer sagt „es ist unser Wunsch ...“. Bei Nastasen überbringen die *nfrwj njswt* die Entscheidung, bei Harsiotef erklärt ihm ein *j3w* die Bedeutung von Amuns Worten. Wer ist es nun aber, der den König wählt? M.E., und darauf wies bereits Kormysheva 1993 hin, ist es nicht eine einzelne Person, sondern eine Kommission, gebildet aus Repräsentanten aus dem militärischen, dem religiösen und dem zivilen<sup>15</sup> Bereich.<sup>16</sup> Die Mitglieder dieser Versammlung sind am ausführlichsten wieder in der Aspelta-Stele beschrieben, jedoch tauchen einzelne auch in den anderen Inschriften in den die Krönungsvorbereitung betreffenden Passagen auf:<sup>17</sup>

Militär:	<i>tsw n mšc n hm.f</i> <i>tsw/mr n htm</i>	Anführer des Heeres Seiner Majestät <sup>18</sup> Anführer/Vorsteher der Festung
Zivil:	<i>mr md3t</i> <i>mr sd<sup>c</sup></i> <i>sr</i>	Vorsteher der Urkunden Vorsteher der Siegel Edler, Ratgeber

<sup>13</sup> So auch schon Haycock 1965, 469.

<sup>14</sup> Allam 1994; Römer 1994, 272-3.

<sup>15</sup> Unter „zivil“ sind hier jene Personen zu verstehen, die nicht dem militärischen oder religiösen Bereich zuzuordnen sind.

<sup>16</sup> Dagegen spricht sich vehement Török 1995, 74 aus. Er nimmt hier jedoch nicht dazu Stellung, wie die Passagen der Überbringung der Entscheidungen durch Menschen anders erklärt werden könnten. In FHN I, 247, und FHN II, 422, formuliert Török, daß es sich um eine ‚election‘ or legitimation in the human sphere“ handle, die „dramatically presented“ sei. Hier liegt die Differenz in den Anschauungen: Nach Török ist die irdische Legitimation durch die „Wahl“ ein ritueller Vorgang, die tatsächliche Entscheidung für den neuen König ist durch die göttliche Legitimation, die Gottessohnschaft, gefällt. M.E. ist die durch die Menschen ausgedrückte Entscheidung als Ergebnis eines Auswahlverfahrens zu verstehen, an dem die höchsten Würdenträger des Landes beteiligt waren.

<sup>17</sup> *tsw n mšc n hm.f*: Irikeamanote Z. 6-7. – *mšcn hm.f*: Irikeamanote Z. 6. – *tsw/mr n htm*: Aspelta Z. 3. – *mr md3t*: Aspelta Z. 4. – *mr sd<sup>c</sup>*: Aspelta Z. 4. – *sr*: Aspelta Z. 4; 17. – *tsw n hm.f*: Aspelta Z. 14; Irikeamanote Z. 7-8. – *j3w*: Harsiotef Z. 8. – *smrw*: Aspelta Z. 15. – *hm nfr*: Aspelta Z. 15. – *w<sup>c</sup>b ʿ3*: Aspelta Z. 15.

<sup>18</sup> Grimal 1986, Anm. 664 versteht *mšc n hm.f* nicht militärisch, sondern als „Umgebung des Königs“, es könnten also auch Personen aus dem zivilen Bereich gemeint sein.

*tsw n hm.f*Oberster Berater (?); Vorsteher der  
Privatarmee<sup>19</sup>*j3w*Alter (aus dem Rat der Alten?)<sup>20</sup>*smrw*Hofbeamter,<sup>21</sup> Stammesfürst<sup>22</sup>Priesterschaft: *hm ntr*

Prophet, Priester

*w<sup>c</sup>b ʕ3*

Großer Wab-Priester

Die Mitglieder der Kommission, die uns leider nur an wenigen Stellen greifbar sind, mußten sich zuletzt zumindest offiziell einig sein, wer der neue König sein sollte.<sup>23</sup> Die Priesterschaft in diesem Zusammenhang wird allein in der Aspeltastele erwähnt, in den anderen Inschriften lesen wir nur von Militär und zivilen Personen. Auch in der Aspeltastele verhandeln letzere und beziehen erst spät *hm ntr* und *w<sup>c</sup>b ʕ3* ein. Es scheint so, als ob die Priester nur eine formale und keine entscheidende Rolle haben.

Der König in Kusch wurde von Menschen gewählt.<sup>24</sup> Um auswählen zu können, muß nun die Gruppe bestimmt werden, aus der der neue König hervorgeht. Herodot<sup>25</sup> schreibt, daß der Größte und Stärkste als neuer König gewählt wurde. Es ist aber wahrscheinlich, daß andere Kriterien wie Führungsqualitäten oder das Talent als Feldherr eine Rolle spielten. Doch eine Gruppe, aus der dieser neue König gewählt werden soll, gibt Herodot nur sehr vage an.<sup>26</sup> Sicher waren aber nicht alle Einwohner des Reiches berechtigt, als König gewählt zu werden.

<sup>19</sup> Kormysheva 1993, 255.

<sup>20</sup> Kormysheva 1993, 255.

<sup>21</sup> In dieser Funktion treten die *smrw* an gleicher Stelle in der Königsnovelle auf, siehe Hermann 1938, 14.

<sup>22</sup> Kormysheva 1993, 253-254.

<sup>23</sup> Man sollte jedoch nicht immer von Manipulationen des Königs ausgehen, der nur als „Marionette“ Verwaltung, Politik und Kultbetrieb aufrechterhalten und legalisieren muß. So Helck 1994, 38.

<sup>24</sup> Frühere Arbeiten zu diesem Thema: Hofmann 1971, Vinogradov 1981, Kormysheva 1985. Zu dem Einwand, daß es nicht einer antiken Kultur entspräche, den König in einem Auswahlverfahren zu bestimmen, muß bemerkt werden, daß es sich beim Reich von Kusch nicht um eine antike Kultur im klassischen Sinn handelt. Gerade in früherer (napatanischer) Zeit sind die Einflüsse aus dem Norden, dem Mittelmeerraum und auch aus Ägypten, begrenzt. Vielmehr muß bedacht werden, daß die kuschitische Kultur bereits eine lange Tradition hat, die uns aus Gründen der Schriftlosigkeit vor allem im immateriellen Bereich weitgehend unbekannt ist. Jedoch ist anzunehmen, daß es sich eher um eine afrikanische als um eine klassische Kultur handelt. Vorsichtige Vergleiche mit rezenten afrikanischen Kulturen ergeben, daß die Wahl des Königs aus einer bestimmten Gruppe durch eine ebenfalls begrenzte und definierte Gruppe bei vielen Völkern üblich ist. Wenn dieses Prinzip bei einer antiken Kultur auch verwundert, so muß im Falle des Reiches von Kusch auch die afrikanische Komponente bedacht werden. Zur Königswahl in rezenten afrikanischen Kulturen: Oberg 1940, 139 (Ankole; Süd-Sudan – Nord-Uganda); Butt 1952, 55 (Schilluk; Sudan), 83 (Ankole), 95 (Lango; Nord-Uganda); Howell, Thomson 1946, 27-32 (Schilluk); Evans-Pritchard 1962, 203-206 (Schilluk); O’Fahey, Spaulding 1974, 46 (Funj in Sennar, Sudan).

<sup>25</sup> Herodot III, 20: „Den größten und stärksten wählen sie als ihren König.“ Weitere Beispiele zur antiken Überlieferung siehe bei Török 1995, 73.

<sup>26</sup> Sie wählen den Größten und Stärksten „aus ihrem Volk“, „aus ihren Landsleuten.“



Es wurde schon früher die Vermutung geäußert, daß die *snw njswt* weniger „Königsbrüder“ im genealogischen Sinn, als vielmehr „Gleichrangigkeit der zur Wahl stehenden Kandidaten“ bedeutet.<sup>27</sup> *sn njswt* drückt so eine bestimmte soziale Stellung aus, die den Träger als potentiellen Thronanwärter qualifiziert. Die *snw njswt* bilden eine soziale Gruppe,<sup>28</sup> die sich von anderen unterscheidet. Wie aber wird diese Gruppe gebildet?<sup>29</sup>

Bei der Untersuchung der Erbfolge stellte sich heraus, daß sie sich vom patrilinear konzipierten Ägypten unterscheidet. Macadam weist auf die häufige Abfolge von Brüdern im napatanischen Königshaus hin und plädiert für ein kollaterales System.<sup>30</sup> Priese (1978, 84–85; 1981) vertritt die Ansicht, daß es sich um ein matrilineares System handelte. Die neuesten Ansätze sind von Morkot (1992), der die von Dunham und Macadam (1949) aufgestellte Genealogie in Frage stellte und damit den Weg für neue, von den herkömmlichen abweichende Überlegungen öffnete. Török<sup>31</sup> macht den Versuch, daß jeweils „Kulttitel-trägerinnen“<sup>32</sup> die Erbträgerinnen sind und deren Söhne König werden.<sup>33</sup>

M.E. sind die Argumente von Priese die überzeugendsten, sodaß auch ich von einer starken matrilinearen Komponente im Erbfolgesystem der Kuschiten ausgehe. Doch sollte man die von Priese aufgestellte These „alle Söhne der ältesten Schwestern erben“ verallgemeinern zu „die Söhne der Schwestern erben“. Auch bei matrilinear ererbter Erbfolge ist der Urahn meist männlich, so wie auch der regierende Häuptling oder König männlich ist. Für die 25. Dyn. und napatanische Zeit findet

<sup>27</sup> Franke 1983, 311; Apelt 1990.

<sup>28</sup> Die Gruppe *snw njswt* existiert als solche in Ägypten nicht. *sn njswt* werden äußerst selten erwähnt, sie stellen eine potentielle Gefahr für den König dar (Helck 1994, 37; J. Revez in einem Brief vom 26.2.1996 an die Autorin. Herrn Revez möchte ich an dieser Stelle für die Informationen zu den ägyptischen *snw njswt* herzlich danken).

<sup>29</sup> *snw njswt* sind belegt: Stele Kawa IV (Taharqo), Z. 7; Stele Kawa V (Taharqo), Z. 13; Aspelta-Stele Z. 18; Nastasen-Stele, Z. 5.

In der Inschrift des Taharqo in Karnak heißt es: *stp.kwj m-hnw [.sn ]*, „Ich bin auserwählt unter ihnen (den Brüdern?).“ Die Zerstörung wurde von Vernus (1975, 29) mit *.sn* ergänzt, was ein Indiz für die Auswahl unter den in Kawa IV und V genannten *snw njswt* wäre. Zu Recht weist jedoch Grimal (1986, 213) darauf hin, daß die Fehlstelle mit dem viel gebräuchlicheren *m-hnw hnfw* (unter Millionen) zu ergänzen ist.

<sup>30</sup> Macadam 1949, Appendix.

<sup>31</sup> Török 1992; Török in FHN I, 251; Török 1995, 100 durch ein Zitat aus Troy 1986, 103; Török 1995, 107-114.

<sup>32</sup> Török unterscheidet dabei, Troy 1986 folgend, allerdings nicht zwischen Titel und Epitheta und versteht auch unter einem lobenden Beiwort wie *bnrt mrwt* einen Kulttitel. Auch, wenn diese Epitheta ursprünglich aus den Titulaturen der Göttinnen entlehnt wurden, so kann man sie nicht gleichsetzen mit Kulttiteln wie *hmt* (Priesterin). Es wurde auch nicht berücksichtigt, daß tatsächliche Kulttitel bei Frauen nur in Ägypten, nicht aber in Kusch vorkommen. Auch eine nachweislich im Tempeldienst eingesetzte Königin (Madiqen auf der Adoptionsstele aus dem 3. Jahr des Aspelta, siehe zuletzt in FHN I, 259-265) trägt keinen Kulttitel. Siehe dazu Lohwasser 1997, 161-163.

<sup>33</sup> Leider besteht dieses System größtenteils aus Ausnahmen, sodaß es m.M. nach nicht zutreffen kann. Das Nichtzutreffen seiner Theorie findet man bei Török 1995: Tabiry (103), Khensa (104), Tekehatamani (106), Naparaye (106), Khalese (107).

man immer wieder die Erwähnung des Alara, der als Dynastiegründer angesehen wird.<sup>34</sup> Normalerweise sind in solchen Erbfolgesystemen die „Schwestern“ des die Macht Innehabenden (Häuptling, König) diejenigen, die die Legitimation an ihre Kinder weitergeben: Ihre Söhne können Häuptling oder König werden, ihre Töchter sind wieder Trägerinnen der Legitimation.<sup>35</sup> D.h. für die Kuschiten, daß die Schwestern des Alara die ersten Personen waren, die das Anrecht auf den Thron weitergeben konnten. In zwei Stelen des Taharqo heißt es, daß die Mutter/ Mütter meiner Mutter die Schwester(n) des Alara war(en).<sup>36</sup> Da wird auch gesagt, daß das Kind dieser Mutter König sein soll. In einer breiteren Interpretation der ursprünglichen Theorie von Priese können wir darauf schließen, daß die Töchter einer *snt njswt* wieder *snt njswt* sind, die Söhne *sn njswt* und somit die Gruppe der Thronprätendenten bilden (siehe Tab. 1). Eine Frau, deren Mutter *snt njswt* ist, ist dadurch selbst *snt njswt*. Wenn der Sohn einer *snt njswt* (der dadurch zu der Gruppe der *snw njswt* gehört und möglicher Thronanwärter ist) zum König gewählt wird, erhält seine Mutter zusätzlich zu dem *snt njswt* noch die Bezeichnung *mwt njswt*. Soweit erhalten, sind die *mwt njswt* auch *snt njswt*.<sup>37</sup>

Man hat also bei der Bedeutung von *sn/snt njswt* nicht von einer verwandtschaftlichen in unserem Sinn, sondern einer sozialen Kategorie „Brüder“ und „Schwestern“ auszugehen.<sup>38</sup> So werden auch die vielen *hmt njswt snt njswt* verständlich, ohne an Inzest oder um der Legitimation willen vollzogene Schwesternheirat denken zu müssen. Wenn sich der König allerdings mit einer *snt njswt* verbindet – die Wahrscheinlichkeit, dabei auf eine leibliche Schwester zu

<sup>34</sup> Ich denke daher nicht, daß die Genealogie des Aspelta zwei Generationen über Alara hinausgeht. Die Kuschiten verweisen selbst auf die Abstammung von Alara (so auch Yellin 1995, 244).

<sup>35</sup> Frauen, die das Thronrecht weitergeben können, müssen nicht vom König abstammen, es sind in Kusch nur wenige *s3t njswt snt njswt* belegt. Wichtig ist es, eine *snt njswt* als Mutter zu haben. Nachzuvollziehen ist dies bei Nasalsa – Madiqen – Heb und in der Genealogie des Aspelta. Siehe zu den Frauen, die in Ägypten das Thronrecht weitergeben konnten, Robins 1983.

<sup>36</sup> Kawa IV (Khartoum 2678), Z. 16-18; Macadam 1949, 15, pl. 7-8; Kawa VI (Khartoum 2679), Z. 23-24; Macadam 1949, 36, pl. 11-12.

<sup>37</sup> Ausnahmen: ...salka (Zerstörter Pylon B 700): In der Zeichnung von Orlando Felix (Griffith 1929, pl. V) ist nur *mwt njswt* nach einer Reihe von Epitheta aufgezeichnet. In der zerstörten Stelle davor könnte *snt njswt* gestanden haben. Von Saka'aye wird bei Dunham 1955, 264, als Uschebti-Inschrift nur *mwt njswt* wiedergegeben.

<sup>38</sup> Der Einwand, daß, wenn es darüberhinaus keine den Kreis der Kandidaten einschränkende Zusatzqualifikation gäbe (wie es z.B. der Fall wäre, wenn es sich nur um leibliche Schwestern des Königs handelte), der Kreis der Kandidaten zu groß würde, kann entkräftet werden. Wenn die „Familie des Alara“ so stark wachsen sollte, daß der „Kandidatenpool“ zu groß wäre, müssen wir das auch für die anderen Familien annehmen. In der napatanischen Zeit ist aber kein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum belegt. Im Gegenteil, wenn man mit einer natürlichen Einschränkung rechnet (Frauen sterben an Kindbettfieber oder haben keine Söhne oder es gibt in einer Generation keine Schwestern), muß man dieses weit gefaßte Thronfolgemodell heranziehen, um einen genügend großen Kreis von Kandidaten zu haben (je mehr Thronprätendenten zur Verfügung stehen, umso wahrscheinlicher ist es, schnell einen geeigneten Kandidaten zu finden) oder um überhaupt die Nachfolge zu sichern.



stoßen, ist relativ gering – so werden alle seine Söhne *snw njswt* und somit mögliche Thronanwärter.

Ungewöhnlich und auf keinem anderen Denkmal in dieser Ausführlichkeit belegt ist die Legitimation über die Linie der weiblichen Vorfahren auf der Aspelta-Stele. Dort sagt Amun-Re, nachdem er Aspelta als neuen König bestimmt hat:<sup>39</sup> „Sein Vater war mein Sohn, der Sohn des Re (...) |, gerechtfertigt. Seine Mutter ist die *snt njswt mwt njswt*, Herrin von Kusch, Tochter des Re, (...) |, sie lebe ewig. Ihre Mutter war die *snt njswt*, Gottesanbeterin des Amun, Herr der Götter von Theben, (...) |, gerechtfertigt, ihre Mutter war die *snt njswt* (...) |, gerechtfertigt, ihre Mutter war die *snt njswt* (...) |, gerechtfertigt, ihre Mutter war die *snt njswt* (...) |, gerechtfertigt, ihre Mutter war die *snt njswt*, Herrin von Kusch, (...) |, gerechtfertigt.“

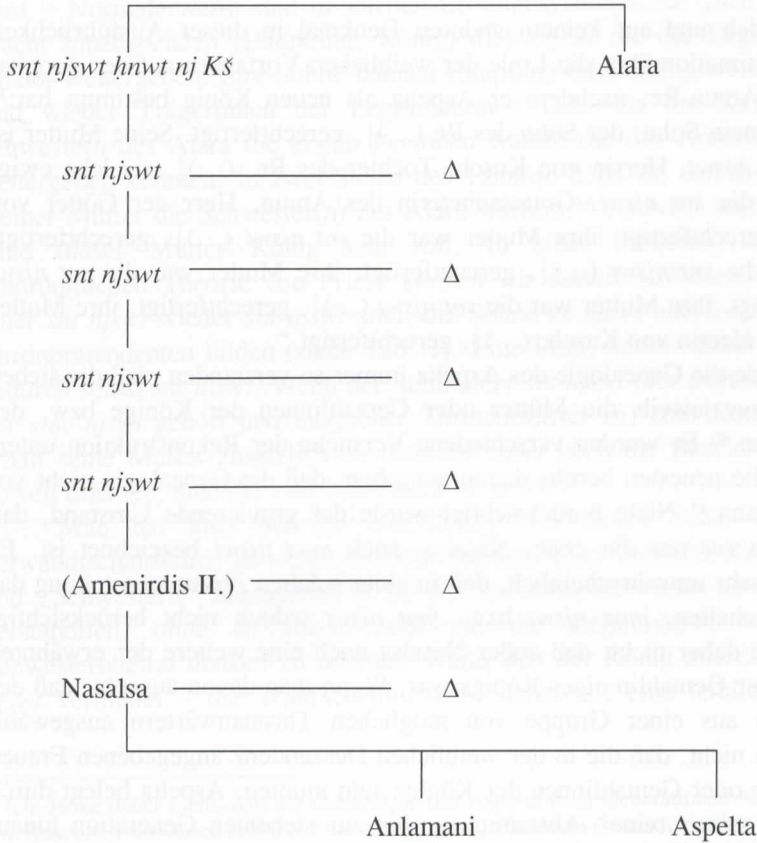
Bisher wurde die Genealogie des Aspelta immer so verstanden, daß die sieben erwähnten *snt njswt* jeweils die Mütter oder Gemahlinnen der Könige bzw. der Kronprinzen waren.<sup>40</sup> Es wurden verschiedene Versuche der Rekonstruktion unternommen, wobei die neuesten bereits davon ausgehen, daß die Genealogie nicht vor Alara beginnen kann.<sup>41</sup> Nicht berücksichtigt wurde der gravierende Umstand, daß von diesen sieben *snt* nur die erste, Nasalsa, auch *mwt njswt* bezeichnet ist. Es erscheint mir als sehr unwahrscheinlich, daß in einer solchen Zusammenstellung das *snt njswt* zwar behalten, *mwt njswt* bzw. *hmt njswt* jedoch nicht berücksichtigt wurde. Ich glaube daher nicht, daß außer Nasalsa noch eine weitere der erwähnten Frauen Mutter oder Gemahlin eines Königs war. Wenn man davon ausgeht, daß der König schließlich aus einer Gruppe von möglichen Thronanwärtern ausgewählt wurde, heißt es ja nicht, daß die in der weiblichen Deszendenz angegebenen Frauen jeweils die Mütter oder Gemahlinnen der Könige sein mußten. Aspelta belegt durch diese Genealogie seine „reine“ Abstammung, bis zur siebenten Generation hinauf bestand seine weibliche Vorfahrenlinie aus *snt njswt*, aus Frauen, die das Thronrecht weitergeben konnten. Es handelt sich hierbei also um eine Legitimation der Gültigkeit seiner Wahl, Aspelta belegt, daß er zu den *snw njswt* gehört und das über sieben Generationen belegen kann.

<sup>39</sup> Aspelta's Krönungsstele, Z. 19-21; zuletzt in FHN I, 240-241.

<sup>40</sup> Priese 1970; Morkot 1992; Török in FHN I, 251; Török 1995, 110-111.

<sup>41</sup> Man kann davon ausgehen, daß er als Urahn in Erinnerung bleibt und von ihm aus jede Möglichkeit, zu erben, ausgeht. Alara ist zu häufig – und auch noch in späterer Zeit – als verehrungswürdige und mächtige Person erwähnt. Ich glaube darum nicht, daß die Genealogie des Aspelta noch zwei Generationen über Alara hinausgeht (so auch schon Török in FHN I, 249). Der Ausgangspunkt jeder Abstammung muß der Urahn sein, und das ist auch bei einer Abstammung über die weibliche Linie ein männlicher Urahn. Dieses System wird dadurch unterstrichen, daß Taharqo die Mütter seiner Mutter anruft, die *snwt* des Alara sind. Das Thronrecht wird von Alara auf seine Schwestern übertragen, die die Macht dann, wie bereits angesprochen, auf ihre Kinder vererben. Die weiblichen Vorfahren, die für den König für das Erlangen der Herrschaft wichtig sind, müssen auf die Schwestern des Alara zurückgehen. Darum genießen sie auch besondere Verehrung (Taharqo richtet für die *mwt tpjw-<sup>c</sup>* einen Kult ein (Kawa VI, 25), Anlamani stellt seine Mutter unter den besonderen Schutz des Gottes (Kawa VIII, 26)).

## Genealogie des Aspelta:



Der neue König wird aus den *snw njswt* gewählt, diese Gruppe definiert sich über die Mütter, die wiederum aus der Gruppe der *snwt njswt* stammen müssen. Die eigentliche Wahl wird von einer Versammlung vollzogen, die aus Repräsentanten der drei Bereiche Militär, Priesterschaft und zivile Verwaltung besteht.

Nach der Entscheidung für den neuen König muß dieser von Amun legitimiert werden: Amun bezeichnet ihn als seinen Sohn, wodurch sich der König als der einzige rechtmäßige Nachfolger auszeichnet.<sup>42</sup> Dadurch, daß der König Sohn Gottes ist, wird er über die Menschen erhoben und kann als König mit seiner überirdischen

<sup>42</sup> Dieses Ausdrücken der Gottessohnschaft ist als ritueller Vorgang zu verstehen, den die Menschen – Wahlkommission oder nur Priester? – nach der Wahl des Königs durchführten. Erst, wenn der Thronfolger gewählt ist, sprechen sie ihm mythische Qualitäten zu und erheben ihn dadurch zum König. Dieses Benennen als „Sohn des Amun“ kann als Erwählung nach der vorhergegangenen Einigung der Wahlkommission verstanden werden.



Qualifikation sein Reich vor dem Chaos bewahren und all seine Pflichten als König wahrnehmen.<sup>43</sup>

Die göttliche Legitimation wird in den kuschitischen Quellen in ähnlicher Weise ausgedrückt:

Piye, Stele 3. Jh, Giebelfeld Z. 1–6:<sup>44</sup> Ich sagte zu dir, als du noch im Leib deiner Mutter warst, daß du der Herrscher von Ägypten sein wirst. Ich kannte dich (bereits) im Samen, als du noch im Ei warst, daß du Herr sein wirst.

Piye, Triumphstele Z. 1–2:<sup>45</sup> Dessen Vater wußte und dessen Mutter erkannte, daß er Herrscher sein wird, als er noch im Ei war.

Z. 68–69:<sup>46</sup> Ich bin in einem Leib geboren, obwohl ich aus einem göttlichen Ei geworden bin. Der Same eines Gottes ist in mir!

Taharqo, Stele Kawa VI, Z. 22:<sup>47</sup> Er wußte ... von dem Wunder, das er für ihn seiner Mutter im Leib machte, bevor sie gebar.

Senkamanisken, Obelisk:<sup>48</sup> Daß ich es erkannte, war bereits im Leib, ohne daß er geboren war.

Anlamani, Stele Kawa VIII, Z. 5:<sup>49</sup> Er (Amun) sah dich im Leib deiner Mutter, bevor du herauskamst.

Irikeamanote, Inschrift Kawa IX, Z. 10:<sup>50</sup> Sein Vater Amun wählte ihn aus, als er noch im Leib der Mutter war.

Nastasen-Stele, Z. 3:<sup>51</sup> Sohn der Isis, der Starke, dessen Geburt die Götter beschlossen haben.

Diese Wendung stammt aus den ägyptischen Krönungsinschriften, die seit dem frühen MR belegt sind:

Lehre für König Merikare, Z. 115–6:<sup>52</sup> Er ist schon weise, wenn er aus dem Leib hervorkommt, Gott hat ihn erhoben vor Millionen von Menschen.

Z. 135: Er (der Schöpfergott) hat ihnen (den Menschen) Herrscher im Ei gemacht.

Berliner Lederhandschrift (Zt. Sesostri I) 1,8–9:<sup>53</sup> Ich packte kräftig (schon) als Säugling, ich handelte würdevoll (schon) im Ei.

<sup>43</sup> Diese königlichen Qualitäten sind bei Török 1995, 83–88, ausführlich behandelt.

<sup>44</sup> Reisner 1931, 90, Tf. V, VI.

<sup>45</sup> Grimal 1981a, 8–9, pl. V.

<sup>46</sup> Grimal 1981a, 70–71, pl. VIII; Grimal 1986, 95, Anm. 227.

<sup>47</sup> Macadam 1949, 36, pl. 12.

<sup>48</sup> Dunham 1970, 33, fig. 29.

<sup>49</sup> Macadam 1949, 46, pl. 16.

<sup>50</sup> Macadam 1949, 51, pl. 22.

<sup>51</sup> Schäfer 1901, 95.

<sup>52</sup> p.Eremitage 116A vs. Übersetzungen nach Barta 1975, 31.

<sup>53</sup> Goedicke 1974, 87, 93.

Erzählung des Sinuhe, Z. 69:<sup>54</sup> Er hat (schon) im Ei erobert.

Thutmosis III. (Karnak, Urk. IV, 157): Ich bin sein Sohn, er befahl mir, daß ich auf seinem Throne sei, als ich noch ein „in seinem Neste Befindlicher“ war.


Thutmosis III. (Pfeiler im Tempel von Wadi Halfa, Urk. IV, 807): Er übertrug ihm sein Erbe (schon) im Leib, weil er wußte, daß er (der König) für ihn sorgen würde.

Amenophis II. (Sphinxstele, Urk. IV, 1278): Hervorgegangen aus dem Leib, hat er sich (schon) die Weiße Krone aufgesetzt. Er hat die Welt erobert, als er noch im Ei war.

Ramses III (Cachettehof):<sup>55</sup> Du hast mich zum König eingesetzt, als ich noch im Ei war.

Die Kuschiten greifen also zur mythischen Legitimation ein bekanntes ägyptisches Motiv auf.<sup>56</sup> Anders jedoch als in den ägyptischen Quellen ist die Ausdrucksweise bei den Kuschiten: Bei Taharqo, Anlamani und Irikeamanote wird ausdrücklich der Leib der Mutter erwähnt. In Ägypten wird immer vor allem der göttliche Vater betont, wo der Vater nicht auftritt, wird das abstraktere „im Ei“<sup>57</sup> oder „im Nest“ für die gleiche Aussage verwendet.

In Ägypten und in Kusch wird die Bestimmung zum König durch den Gott bereits vor der Zeugung bzw. vor der Geburt getroffen.<sup>58</sup> Durch die Gottessohnschaft wird einer der Thronanwärter schon im Leib der Mutter zum König bestimmt, die Wahl durch die menschliche Kommission ist die Bestätigung der göttlichen Vorherbestimmung, die freilich erst nach der Entscheidung für einen neuen König als Legitimation gilt.<sup>59</sup> Bei den Kuschiten ist das Orakel wie bei Aspelta eine formale Ratifizierung einer vorhergegangenen Entscheidung.<sup>60</sup> Zuletzt ist es demnach natürlich immer Amun, der den König bestätigt. In der Krönungsstele des Piye trifft man in Z. 22–23 auf den die gesamte Problematik zusammenfassenden Satz: „Götter machen Könige, Menschen machen Könige, aber Amun hat mich gemacht.“ Es ist explizit ausgedrückt, daß Menschen Herrscher ernennen können, die Qualifizierung zum König, wie Piye sie hatte, jedoch nur durch Amun verliehen werden konnte.

Amun wird auf der Krönungsstele des Piye (Z. 1) „*dhn*“ bezeichnet. Dieses Wort wird meist mit einem sonst öfter belegten nubischen Ort *ḏhnt* gleichgesetzt, die Felswand könnte eine Bezeichnung für den Gebel Barkal sein, das  kann man

<sup>54</sup> pBerlin 3022, 69; Sethe Lesestücke 6, 16-17.

<sup>55</sup> Helck 1958, 32.

<sup>56</sup> Grimal 1986, 95-97.

<sup>57</sup> Zu verschiedenen Aspekten des Ausdruckes *m swht* siehe Goedicke 1991.

<sup>58</sup> Grimal 1986, 108.

<sup>59</sup> So auch Hofmann 1971, 14.

<sup>60</sup> Hofmann 1971, 13; Hakem 1988, 98; siehe auch Kormysheva 1994, 188-190.



als Determinativ für *Dw w<sup>c</sup>b* ansehen.<sup>61</sup> Es gibt jedoch auch eine andere Interpretationsmöglichkeit, die von Reisner (1931, 91) vorgeschlagen wurde: *dhn* wird auf der Krönungsstele des Piye, im Gegensatz zu den anderen Belegen, weder mit dem Stadtdeterminativ noch mit dem für *t3 dhnt* nötigen femininen *t* geschrieben, sodaß es sich nicht um eine Ortsbezeichnung handeln muß. Im Zusammenhang mit dem Inhalt der Stele kann Amun *dhnw w<sup>c</sup>bw*, „Amun, der Erwähler, der Reine“ sein. Amun ist es, der Piye zum König macht. Er sieht ihn bereits im Ei als König und kann ihm das Königtum „befehlen“. Amun erwählt/ernennt Piye als König.<sup>62</sup> Das „Königtum anbefehlen“ wurde unter Berücksichtigung von ägyptischen Parallelen von Török (1995, 74–75) behandelt. Im Unterschied zu den kuschitischen Belegen trifft die Auswahl jedoch immer ein Gott.

Auf der Aspelta-Stele finden wir die oben besprochene göttliche Legitimation als Sohn Gottes nicht, hier wird vielmehr Wert gelegt auf die reine „irdische“ Abstammung. Zur göttlichen Legitimation gehört nur der Ausspruch von Amun, daß Aspeltas Vater sein, Amuns, Sohn war, dadurch auch Aspelta göttlicher Abstammung ist. In der Rede der Königsmutter im Giebelfeld spricht sie zu Amun von „dein Sohn (Aspelta)“.<sup>63</sup> Eine Prädestination wie bei den anderen Texten findet man bei Aspelta nicht.

In den Krönungspassagen wird sonst immer die Gottessohnschaft als ausschlaggebende Legitimation angeführt. Durch die Gottessohnschaft ist es dem neuen König überhaupt erst möglich, über die Menschen erhoben zu werden und über das Land als Mensch mit königlichen Qualitäten zu herrschen. Man darf nicht vergessen, daß die „Gottessohnschaft“ für die Ägypter und Kuschiten mehr als ein fiktives Konstrukt zur Legitimation des Herrschers darstellt.<sup>64</sup> Sie ist tief im ägyptischen genauso wie im kuschitischen Königsdogma verankert. Der König ist danach der Sohn Gottes, auch wenn er es zunächst nicht weiß, wie es die kuschitischen Quellen wiedergeben. In dem Moment, in dem der Gott die Bestätigung gibt, indem er den gewählten König als seinen Sohn bezeichnet, ist der Herrscher als König installiert.

In den oben in Anm. 5 zitierten Texten findet man überall Hinweise auf die Wahl des Königs durch Menschen, auch wenn sie teilweise als Wahl durch Gott „getarnt“ wurde. Die endgültige Legitimation und somit die tatsächliche Qualifikation als König liegt jedoch in den Inschriften immer bei Amun. Nur

<sup>61</sup> Zuletzt dazu Zibelius-Chen 1996, 198, mit den Belegen und weiterer Literatur.

<sup>62</sup> *dhn* „(zum König) erwählen/ernennen“: Berl. Lederhandschrift 1, 10-12: Er ernannte mich zum Herrn der Menschheit. p.Harris I, 75.10: er ernannte mich (Ramses III.) zum Erbfürsten auf dem Thron des Geb. p.Harris I, 42.8-9: Du hast ihn erzogen, als er jung war, du hast ihn ernannt zum Kronprinzen. Stele Sethos I. (CG 34501): Er hat ihn ernannt zum Hirten des Landes. Ich danke den Mitarbeitern des „Altägyptischen Wörterbuches“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften für die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Zettelkästen.

<sup>63</sup> Aspelta Krönungsstele Giebelfeld, Z. 2-3; zuletzt in FHN I, 233.

<sup>64</sup> In diesem Zusammenhang kann ein Zitat von Evans-Pritchard (1962, 210) helfen: „It is the kingship and not the king who is divine.“

dadurch, daß die Wahl, wenn auch manchmal nur in Andeutungen, aufgezeichnet wurde, kann man heute die Abweichung von der ägyptischen Königsfolge sehen. In ihr ist also ein genuin kuschitisches Element zu sehen.

Der König in Kusch wird von einer repräsentativen Versammlung aus der Gruppe der *snw njswt* ausgewählt. Diese Kommission setzt sich ihrerseits zusammen aus Repräsentanten des militärischen, sakralen und zivilen Bereich. Jeder *sn njswt* muß eine *snt njswt* als Mutter haben, diese wird dann, wenn ihr Sohn als König gewählt wird, auch noch zur *mwt njswt*. Der designierte neue König wird durch die Gottessohnschaft als rechtmäßiger König legitimiert (siehe Tab. 2).

**Tabelle 1**

Imaginäre Aufstellung der Vererbung des Thronanspruches.

Unterstreichungen: als König gewählter *sn njswt*.

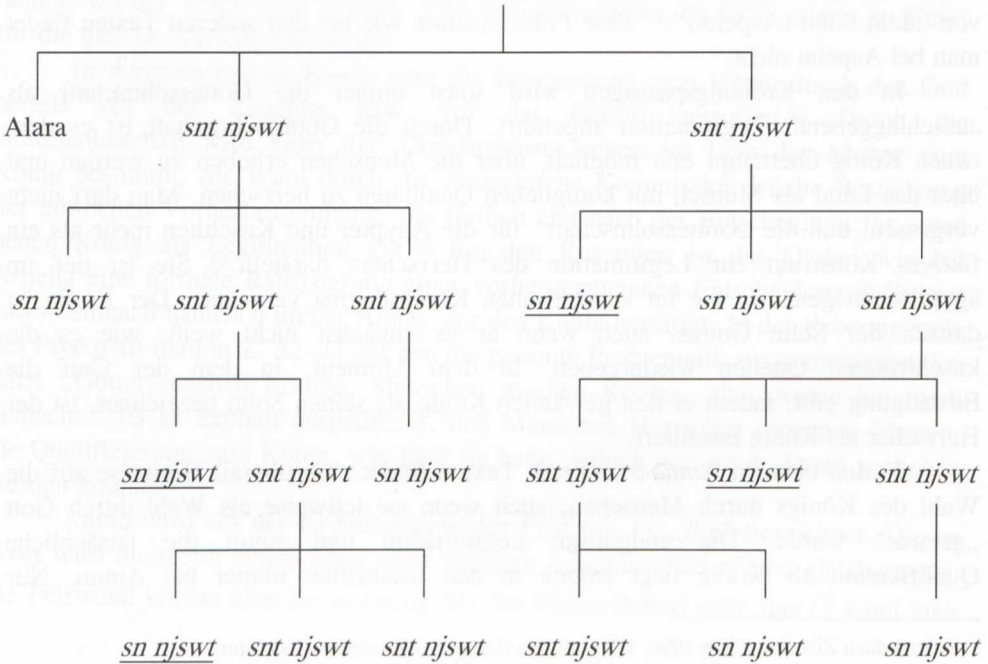
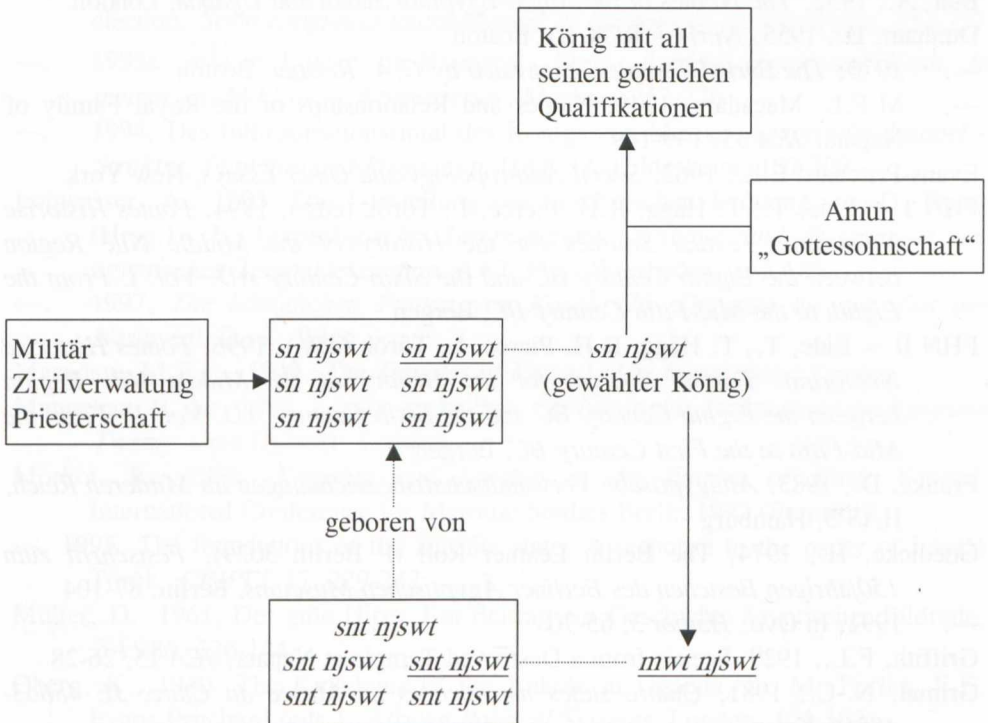




Tabelle 2

Die Auswahl des Königs von Kusch: Eine Kommission (Militär, Priesterschaft und Zivilverwaltung) wählen aus der Gruppe der *snw njswt*, die durch ihre Mütter (jeweils eine *snt njswt*) definiert ist, den zukünftigen König aus. Die Mutter des gewählten Königs wird dadurch auch zur *mwt njswt*. Durch das Benennen der „Gottessohnschaft“ wird der Herrscher zum König erhoben.

Unterstrichungen: als König gewählter *sn njswt*, dessen Mutter *snt njswt* ist. Diese wird dadurch auch zur *mwt njswt*.



## Literatur:

- Allam, S., 1994, Observations sur les oracles, *Hommages à Jean Leclant IV* (Varia). BdE 106/4, 1-8
- Apelt, D., 1990, Bemerkungen zur Thronfolge in der 25. Dynastie, *Studia in Honorem Fritz Hintze*. Meroitica 12, 23-31
- Barta, W., 1975, *Untersuchungen zur Göttlichkeit des regierenden Königs. Ritus und Sakralkönigtum in Altägypten nach Zeugnissen der Frühzeit und des Alten Reiches*, MÄS 32, München
- Blumenthal, E., 1970, *Untersuchungen zum ägyptischen Königtum des Mittleren Reiches I (Die Phraseologie)*, Leipzig
- Butt, A., 1952, *The Nilotes of the Anglo-Egyptian Sudan and Uganda*, London
- Dunham, D., 1955, *Nuri* (= RCK II), Boston
- , 1970, *The Barkal Temples, excavated by G.A. Reisner*, Boston
- , M.F.L. Macadam, 1949, Names and Relationships of the Royal Family of Napata, *JEA* 35, 139-149
- Evans-Pritchard E.E., 1962, *Social Anthropology and Other Essays*, New York
- FHN I = Eide, T., T. Hägg, R.H. Pierce, L. Török (eds.), 1994, *Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD. Vol. I: From the Eighth to the Mid-Fifth Century BC*, Bergen
- FHN II = Eide, T., T. Hägg, R.H. Pierce, L. Török (eds.), 1996, *Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD. Vol. II: From the Mid-Fifth to the First Century BC*, Bergen
- Franke, D., 1983, *Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im Mittleren Reich*, HÄS 3, Hamburg
- Goedicke, H., 1974, The Berlin Leather Roll (P Berlin 3029), *Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums*, Berlin, 87-104
- , 1991, In Ovo, *Hathor* 3, 65-70
- Griffith, F.L., 1929, Scenes from a Destroyed Temple at Napata, *JEA* 15, 26-28
- Grimal, N.-C., 1981, *Quatre stèles napatéennes au Musée du Caire; JE 48863-48866*, Kairo
- , 1981a, *La Stèle triomphale de Pi(ankh)y au Musée du Caire JE 48862 et 47086-47089*, Kairo
- , 1986, *Les termes de la propagande royale égyptienne de la XX<sup>e</sup> dynastie à la conquête d'Alexandre*, Paris
- Hakem, A.A., 1988, *Meroitic Architecture. A Background of an African Civilization*, Khartoum
- Haycock, B.G., 1965, The Kingship of Cush in the Sudan, *Comparative Studies in Society and History* VII, 461-480



- Helck, W., 1958, Ramessidische Inschriften II. Die Inschrift Ramses' III. vom Cachette-Hof in Karnak, *ZÄS* 83, 27-38
- , 1994, Die Männer hinter dem König und die Königswahl, *ZÄS* 121, 36-51
- Hermann, A., 1938, *Die ägyptische Königsnovelle*, LÄS 10, Glückstadt-Hamburg-New York
- Hofmann, I., 1971, *Studien zum meroitischen Königtum*, MRE 2, Brüssel
- Howell, P.P., W.P.G. Thomson, 1946, The death of a reth of the Shilluk and the installation of his successor, *SNR* 27, 5-85
- Kormysheva, E.Y., 1985, The Election of the King in Kush (According to the Data of Harsiotef's and Nastasen's Stelae), *Мероэ* 3, 140-162 (English summary 270-271)
- , 1992, The officials at the court of Meroitic kings and their role in king's election, *Sesto congresso internazionale di Egittologia. Atti* II, Turin, 253-257
- , 1993a,  $\text{𓆎} \text{𓆏} \text{𓆐}$  in Line 5 of Nastasen's Stele, *Ancient Egypt and Kush. In memoriam Mikhail A. Korostovtsev*, Moskau, 252-276
- , 1994, Das Inthronisationsritual des Königs von Meroe, *Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm*. HÄB 37, Hildesheim, 187-209
- Lohwasser, A., 1995, Die Darstellung der kuschitischen Krönung, in: D. Kurth (Hrsg.), *3. Ägyptologische Tempeltagung: Systeme und Programme der ägyptischen Tempeldekoration*. ÄAT 33.1, Wiesbaden, 163-185
- , 1997, *Die königlichen Frauen von Kusch (25. Dynastie bis zur Zeit des Nastasen)*, Diss., Wien
- Macadam, M.F.L., 1949, *The Temples of Kawa I. The Inscriptions*, London
- Manuelian, P. der, 1994, *Living in the Past. Studies in the Archaism of the Egyptian Twenty-sixth Dynasty*, London
- Morkot, R., 1993, *Kingship and Kinship in the Empire of Kush*, Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992 (Preprint)
- , 1995, The foundations of the Kushite state. A response to the paper of László Török, *CRIPPEL* 17, 229-242
- Müller, D., 1961, Der gute Hirte. Ein Beitrag zur Geschichte ägyptischer Bildrede, *ZÄS* 86, 126-144
- Oberg, K., 1940, The Kingdoms of the Ankole in Uganda, in: M. Fortes, E.E. Evans-Pritchard (eds.), *African Political Systems*, London, 121-162
- O'Fahey, R.S., J.L. Spaulding, 1974, *The Kingdoms of the Sudan*, London
- Priese, K.-H., 1970, Der Beginn der kuschitischen Herrschaft in Ägypten, *ZÄS* 98, 16-32
- , 1978, The Kingdom of Kush: The Napatan Period, *Africa in Antiquity I. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. The Essays*, Brooklyn, 75-88
- , 1981, Matrilineare Erbfolge im Reich von Kusch, *ZÄS* 109, 49-53
- Reisner, G.A., 1931, Inscribed Monuments from Gebel Barkal, *ZÄS* 66, 76-100

- Robins, G., 1983, A critical examination of the theory that the right to the throne of ancient Egypt passed through the female line in the 18<sup>th</sup> dynasty, *GM* 62, 67-77
- Römer, M., 1994, *Gottes- und Priesterherrschaft in Ägypten am Ende des Neuen Reiches. Ein religionsgeschichtliches Phänomen und seine sozialen Grundlagen*, ÄAT 21, Wiesbaden
- Schäfer, H., 1901, *Die aethiopische Königsinschrift des Berliner Museums. Regierungsbericht des Königs Nastasen, des Gegners des Kambyses*, Leipzig
- Sethe, K., 1924, *Ägyptische Lesestücke*, Leipzig
- Török, L., 1992, *On the Foundations of Kingship Ideology in the Empire of Kush*, Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992 (Preprint)
- , 1995, *The Birth of an Ancient African Kingdom. Kush and Her Myth of State in the First Millennium B.C.*, CRIPEL Suppl. 4, Lille
- , 1995a, The emergence of the kingdom of Kush and her myth of the state in the first millennium BC, *CRIPPEL* 17, 203-228
- Troy, L., 1986, *Patterns of Queenship in Ancient Egyptian Myth and History*, BOREAS 14, Uppsala
- Vernus, P., 1975, Inscriptions de la Troisième Période Intermédiaire, *BIFAO* 75, 1-72
- Vinogradov, A.K., 1981, Mechanism of Succession to the Throne in Kush (An Essay in Posing the Problem), *Мероэ* 2, 73-84 (English summary 233-234)
- , 1992, On the supposed coregency of Irikeamanote with Talakhamani, *Sesto congresso internazionale di Egittologia. Atti I*, Turin, 635-641
- Wenig, St., 1990, Pabatma – Pekereslo – Pekar-tror. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Kuschiten, *Studia in Honorem Fritz Hintze. Meroitica* 12, 333-352
- Yellin, J., 1995, Egyptian Religion and its ongoing impact on the formation of the Napatan state, *CRIPPEL* 17, 243-263
- Zibelius-Chen, K., 1988, Kategorien und Rolle des Traumes in Ägypten, *SAK* 15, 277-293
- , 1992, *Zu Entstehung und Ende eines Großreiches. Die 25. Dynastie in Ägypten*, Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992 (Preprint)
- , 1996, Das nachkoloniale Nubien: Politische Fragen der Entstehung des kuschitischen Reiches, in: R. Gundlach, M. Kropp, A. Leibundgut (Hrsg.), *Der Sudan in Vergangenheit und Gegenwart*, Frankfurt/Main, 195-217